

# Landesbibliothek Oldenburg

## Digitalisierung von Drucken

### Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

178 (3.8.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018231)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

## und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße der Moon- und Kaiserstraße. Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Corrus-Zeile oder deren Raum mit 10 Bg berechnet.

№ 178.

Freitag, den 3. August.

1877.

Berlin, 31. Juli. Die General-Versammlung sämtlicher deutscher Apotheker wird im September in Leipzig stattfinden. Auf derselben werden die im Reichskanzleramte ausgearbeiteten zwei Gesetzentwürfe betreffend die Regelung des Apothekewesens einer gründlichen Berathung unterzogen werden. Vor einigen Tagen hat sich der rheinische Verband der deutschen Apotheker mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Die beiden Entwürfe des Reichskanzleramts, von denen der eine auf dem Principe der sogenannten Personal-Konzession, d. h. der Wiedereinziehung derselben nach dem Tode oder der Verzichtleistung des früheren Besitzers, der andere auf dem Principe der Real-Konzession, d. h. mit dem Rechte der Vererbung und Veräußerung — letztere jedoch erst nach 10 jährigem Besitze — beruht, wurden in ihrer Vor- und Nachtheilen, sowohl für den besitzenden als nicht besitzenden, für den privilegierten, wie für den konzessionirten Apotheker, beleuchtet, und der Versammlung empfohlen, sich für das Prinzip des zweiten Entwurfs zu entscheiden. Diesem Vorschlage schloß sich die Versammlung einstimmig an. Die noch beschlossenen Aenderungen und Zusätze werden der General-Versammlung in Leipzig unterbreitet werden.

— In Bezug auf die im Verkehr umlaufenden falschen Zehnmarkstücke erinnert ein Berliner erfahrener Cassenbeamter daran, daß bei der Prüfung nicht der Klang, sondern das Gewicht entscheidet. Es sei — so theilt derselbe mit — ihm vorgekommen, daß ein Zehnmarkstück aus der Hand auf den gebietten Fußboden gefallen und sofort in mehrere Stücke zersprungen war. Solche Münze habe er stets gegen ein gutes Geldstück ausgetauscht. Bei der Fälschung von Goldstücken wäre Alles nachzuahmen, nur das Gewicht nicht. Es empfehle sich daher der Gebrauch einer kleinen patentirten Waage, welche so eingerichtet ist, daß sie das Passirgewicht eines Zwanzig- und Zehnmarkstückes genau angiebt, wenn man das Goldstück auf die betreffende ausgedrehte Stelle legt.

— Auf Veranlassung des Reichskanzleramts ist soeben eine höchst interessante Darstellung des Beleuchtungssystems der Nord- und Ostsee in zwei Blättern erschienen, welche nicht nur die Lage der einzelnen Feuer, sondern auch den Beleuchtungskreis derselben zur Anschauung bringt. Auf den ersten Blick springt als eine auffallende Lücke in dem Beleuchtungssysteme der Ostsee die dunkle Südspitze der dänischen Insel Bornholm hervor, in deren unmittelbarer Nähe die gefährlichen Adlergründe liegen. Die höchst lehrreichen und interessanten Karten sind das Werk des Regierungsraths Kurzwig im Reichskanzleramte.

### Die Waise von Sonnenthal.

Historische Novelle aus dem Kriege im Jahre 1866

von

Rudolf Wellmann.

(Fortsetzung.)

Beide Frauen, Esther vom Erzählen, Thekla vom Hören, waren so erschöpft, daß sich jetzt ihre Wünsche, für heute die peinliche Unterhaltung aufzugeben, entgegen kamen. Ueber dies war es Abend geworden und Esther wollte sich anschieben, in ihre Wohnung im Geisterthurm zurückzukehren. Hierüber aber erhob sich ein edler Streit zwischen Beiden, da Thekla unter keinen Umständen zugeben wollte, daß Esther in ihren Kerker zurückkehre, sondern von jetzt ab die Räumlichkeiten im Schlosse, auf die sie die unbestrittenen Rechte ganz allein habe, wenigstens bis nach ausgemachter Sache mit ihr theile.

Noch waren Beide nicht einig geworden, als Richard sich melden ließ und der Gräfin Thekla die Mittheilung machte, daß die Beisetzungen der sterblichen Ueberreste des Grafen nach alten Brauch um Mitternacht in das Erbbegräbniß der gräflichen Familie in der Schloßkapelle erfolgen könne, wenn sie, die Gräfin, nicht anderer Meinung geworden sei.

Gräfin Thekla machte Richard darauf aufmerksam, daß sie

— Die Reichscommission für Seeschiffahrt ist zum 20. Sept. hierher zu ihrer ersten Sitzung berufen worden.

Aus Thüringen, 29. Juli. Am vergangenen Freitag hat bei dem Sanderslebener Bahnhofs (nach Nischersleben zu) ein bedeutender Berggrutisch — im ungefähren Gewicht von 500,000 Centnern — stattgefunden. — Die Handelskammer in Sonneberg erläßt eine Aufforderung zu einer in Sonneberg oder Coburg abzuhaltenen Versammlung aller deutschen Spielwaarenfabrikanten, um bei den bevorstehenden Verhandlungen über den deutsch-französischen Zollvertrag, namentlich bezüglich der französischen Eingangszölle, die drohenden Nachteile durch eine Vorstellung an das Reichskanzleramt abzuändern.

Mainz, 29. Juli. Die Verfälschung von Lebens- und Genußmitteln erreicht vorzugsweise in der Spezereiwarenbranche ihren Höhepunkt und es sind hier besonders die Gewürze, die mit Zusatz von allerhand schädlichen oder schwerwiegenden Stoffen massenhaft in den Handel gebracht werden. Drei der bedeutendsten hiesigen Spezereiwaren-Händler wurden vor Kurzem angeklagt, gefälschten Zimmt in ihren Geschäften zu führen. Eine chemische Untersuchung des Zimmets ergab auch einen nicht unbedeutenden Zusatz von gemahltem Roheisenstein und Eisenoryd. In der gestrigen Sitzung des Polizeigerichts kam dieser Zimmtfälschungsprozeß zur Verhandlung und wurden die drei Gewürzhändler zu einer Strafe von 33 Mark und in die Kosten verurtheilt. Wie weit übrigens auch der Landmann die Fälschungen treibt, geht aus dem Umstande hervor, daß auf dem letzten hiesigen Wochenmarkte eine Anzahl Körbe mit gefälschten „Mainzer Handkäsen“ polizeilich mit Beschlagnahme belegt wurde.

New-York, 30. Juli. Der Streit auf der New-York-Central- und Erie-Linie, sowie auf den südkanadischen Bahnen hat nachgelassen, so daß der Handel von New-York wieder aufzuleben beginnt und auch der Mangel an Lebensmitteln als beseitigt betrachtet werden kann. Zudem hat die Regierung jetzt beschloffen, die Ruhe in den Einzelstaaten New-Jersey, Ohio und Pennsylvanien durch militärische Gewalt wieder herzustellen. General Getty operirt zwischen Baltimore und Washington und General Hancock in Pennsylvanien, wo die Aufständischen, ausgenommen in Pittsburg, allenthalben unterworfen worden sind. Von Philadelphia aus ist General Hartrauft gegen Blairsville Junction vorgerückt, wo gegen 10,000 Mann an Milizen und regelmäßigen Truppen zusammengezogen werden sollen. Ein Tagesbefehl des Generals Hartrauft an die pennsylvanischen Milizen fordert diese

unter den jetzigen veränderten Umständen nicht mehr allein darüber zu bestimmen habe, sei jedoch Frau Gräfin Esther damit einverstanden, so möge die Beisetzung geschehen, wie sie, Thekla, dieselbe mit Richard besprochen.

Sie erklärte hierauf der Gräfin Esther, wie sie mit Richard beim Tode des Grafen übereingekommen sei, die Beerdigung derselben in allen Ehren vor sich gehen zu lassen, um kein unnützes widerwärtiges Gerede unter die Leute zu bringen und Esther erklärte sich gern mit allen Anordnungen dieserhalb einverstanden.

Richard ging somit, um die letzten Anordnungen zu treffen.

Thekla und Esther aber besprachen in aller Kürze ihre Toilette bei dem letzten traurigen Akte. Hierauf beauftragte Thekla Clarissa, auch Rosa die Garderobe und sonstigen Sachen der Gräfin Esther aus dem Geisterthurm in die von derselben künftig einzunehmenden Zimmer zu schaffen. Dahin führte denn auch Thekla Esther, die sich nicht länger sträubte, sich den Wünschen der Gräfin Thekla in Allem zu fügen.

Indeß nun beide Frauen sich mit ihrem Trauer-Anzuge beschäftigten, wurden von Richard und seinen Leuten alle Vorbereitungen zum feierlichen Begräbniß beendet.

Der große Empfangs-Saal im Schlosse war hell erleuchtet und füllte sich bereits mit Geistlichen, Gerichtspersonen und anderen, der gräflichen Familie näher oder ferner stehenden Personen der Stadt Prag.

Ebenso war die kleine Schloßkapelle, in der sich das Familien-Begräbniß der gräflichen Glieder befand, herrlich und glänzend

auf, nur auf das Geheiß ihrer Offiziere hin zu feuern. Auch sollen diese das Kommando dazu erst dann geben, wenn alle friedlichen Bemühungen gescheitert sind und nachdem die Menge vorher davon benachrichtigt worden ist. Alsdann aber soll jeder Soldat zum Feuern verpflichtet sein, bis die Menge sich zerstreut und alle diejenigen, welche einen Soldaten zur Pflichtveräußerung zu verleiten suchen, sollen verhaftet werden. Neuester lebhaft ist es in den letzten Tagen in Chicago zugegangen. Dort stürmte am Donnerstag eine Menschenmenge von etwa 10,000 Personen die Umgebung von Halsted Street und Jefferson Street. Einige Hundert Polizisten, welche die Menge zerstreuen wollten, wurden überwältigt, aber gegen Nachmittag rückten etwa 3000 Mann regelmäßiger Truppen unter dem Befehl des Majors Heath, die telegraphisch beordert worden waren, gegen Chicago an. Mit 700 Polizisten, 1000 Soldaten, 200 Mann Kavallerie und 3 Kanonen ging man gegen das ausländische Stadtviertel vor. Es wurde ein Salvenfeuer auf die Menge eröffnet und die Kavallerie machte mehrere Chargen, wobei im Ganzen 15 Tote und gegen 100 Verwundete, meist Polen und Böhmen, auf dem Platze blieben. Erst gegen Abend, als abermals 600 Mann regelmäßiger Truppen einrückten, gelang es, durch eine Kavallerie-Attacke den letzten Rest der Ausländischen zu zerstreuen. In der folgenden Nacht mußten abermals zwei Infanteriesalven abgegeben werden, seitdem aber halten die Truppen ohne weiteren Kampf die wichtigsten Punkte der Stadt besetzt. In St. Louis wurden zur Selbstverteidigung 1200 Gewehre an die Bürger vertheilt, in San Franzisko halten außer einigem regelmäßigen Militär 3000 bewaffnete Bürger Wache. Bei dem am Mittwoch dort stattgehabten Kampfe wurden 6 Personen getödtet und 62 verwundet.

— Einem Kabellegramme aus New-York, vom 27. d. M., zufolge haben die Indianer umweit Deadwood, in dem Lande der schwarzen Hügel 20 Weiße ermordet.

### Vom Kriegsschauplatze.

Wien, 31. Juli. Nach einem der „Pol. Corr.“ aus Syra vom heutigen Tage zugegangenen Telegramme ist das deutsche Geschwader dort eingetroffen und nach kurzem Aufenthalte nach Salonichi abgegangen.

— Der selben Correspondenz wird aus Bukarest gemeldet: Einige türkische Kriegsschiffe versuchten durch die Kilia-Mündung in die Donau zu gelangen. In Folge dessen begannen die Russen bei Braila neue Batterien zu errichten.

### Bermischtes.

— Für eine höhere Fachschule für Maschinenbau eignet sich sicher am meisten eine industrielle Gegend, die den Schülern reichen und interessanten Stoff zur Anschauung bietet. In sofern ist wohl die höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister u. in Mittweida (Sachsen), das weltbekannte Technicum Mittweida, vor allen ähnlichen Anstalten am meisten bevorzugt. Denn Mittweida (etwa 10,000 Einwohner) besitzt nicht allein selbst Fabriken (Maschinenfabriken, Siebereien, Mechanische Kransfabrik, Spinnereien, Webereien, Färbereien, Thonwaarenfabriken u. dergl.), sondern ist von Chemnitz, wohl der bedeutendsten Fabrikstadt Deutschlands, mit der Bahn nur 20 Minuten entfernt. Durch besondere Vereinbarung zwischen der Direction des Technicum und den mannigfaltigsten Chemnitzer Etablissements ist den Schülern Gelegenheit gegeben, sich durch eigene Anschauung sowohl einen reichen Schatz von Kenntnissen zu erwerben, als auch von der Großartigkeit des Maschinenbaues wie der Maschinen-Industrie überhaupt sich zu überzeugen. Rechnet man dazu noch, daß Mitt-

erleuchtet und der traurigen Feierlichkeit, die die hier hat haben sollte, angemessen und würdig decorirt.

Auf dem Schloßhofs standen die Leichenträger und eine Anzahl Fackeln erhellten den großen Raum. Nach elf Uhr wurde der Sarg des Grafen auf den Hof getragen und mit dem Glockenschlage zwölf erschienen Gräfin Thekla und Gräfin Esther in einfacher tiefer Trauer, gefolgt von Clarissa und Rosa, denen sich das übrige weibliche Dienpersonal, alle in Trauer gekleidet, angeschlossen.

Der Zug ordnete sich und setzte sich in Bewegung. Vorauf zwei Fackelträger, diesen folgten die Chorknaben, dann der Sarg, den die Waffen des Verstorbenen und seine Insignien als Offizier schmückten; hinter dem Sarge gingen die Geistlichen, hinter diesen die beiden Gräfinnen und sofort die Standespersonen und übrigen Bürger aus Prag, diesen folgten Richard und der Baron Oskar von Hartensfeld in seiner Offiziers-Uniform, den Beschluß machten Richards Leute mit geladenen Gewehren. In der Kapelle angelangt, ward von dem Geistlichen eine Leichenrede gehalten, worauf die üblichen Ceremonien erfolgten und der Sarg beigesetzt wurde. Während der Beisetzung verließen die preussischen Soldaten die Kapelle und brachten dem Todten die übliche militärische und kriegerische Ehre, indem sie aus ihren Gewehren drei Salven abgaben.

Indeß war auch der Segen in der Kapelle vorüber und eben wollten die Erben dieselbe verlassen, als der Schrei ertönte:

„Das Gespennst! das Gespennst!“

weida in prächtiger und äußerst gesunder Gegend, an dem seiner Naturschönheiten wegen bekannten Schopauthale, gelegen ist und daß es als Mittelstadt keine so häufigen Veranlassungen zu kostspieligen Vergnügungen bietet, so wird man begreifen, daß eine solche Stadt am allermeisten zu ernstem und fleißigem Studium geeignet ist. Wie sehr diese Vorzüge Berücksichtigung finden, zeigt auch die stete starke Frequenz des Technicum. Es betrug nämlich nach dem neuesten Programm die Schülerzahl im vergangenen Schuljahre 413 Personen, die sich auf die einzelnen europäischen Länder, sodann auf Nord- und Südamerika, Insel Java (Asien), Capland (Afrika) vertheilen.

Unter den Eltern der Schüler sind besonders Fabrikanten, Fabrikdirectoren, Ingenieure, Werkführer und Gewerbetreibende stark vertreten, ein Beweis dafür, daß die Anstalt gerade in den maßgebenden technischen Kreisen sich eines sehr guten Rufes erfreut.

Der übrige Inhalt des Programms dürfte besonders für Fachleute Interessantes bieten, daher sei es diesen besonders empfohlen.

— Kostspielige Ohnmacht. „Als wir an dem Loreley-Felsen vorbeifuhren,“ schrieb ein vergnügungsreisender Geldmann seinem Freunde, „wird geschossen. Wie geschossen wird, fällt die Frau in Ohnmacht. Wohin fällt sie mit ihrer Ohnmacht? Auf eine große Kiepe Blaubeeren. Blaubeeren 7 Mk. 20 Pf. — Seidenes Kleid, ganz neu, 240 Mk. Sammetpaletot zu waschen, bei Judlin, trocken 4 Mk. 50 Pf. — Spitzentäschentuch mit'n kleinem gestickten Amor 50 Mk. (aus Paris). — Gelbe Handschuhe mit 5 Knöpfen 19 Mk. — Eine Locke ganz weg 3 Mk., macht zusammen 314 Mk. 70 Pf.; schlage noch drauf 15 Procent für andere Kleinigkeiten — kostet mir die Ohnmacht 350 Mark. Nun sage mir, lieber Freund, wozu sind die Ohnmachten?“

— Aus Odessa meldet man, daß in den Mündungen des Dnjestr eine bis jetzt noch nie dagewesene Masse Fische erschienen ist, was sich durch deren Verschwendung aus der Donau erklärt, wo sie durch Kanonendonner beunruhigt worden sind.

— Die Häringköpfe der „alten Fische“ von Heidelberg. In einer Reklame, welche der pariser „Figaro“ für den Häring als Heilmittel in gewissen Leberkrankheiten vom Stapel läßt, ist zu lesen: „Wir wußten schon längst, daß die Universitäts-Studenten in Deutschland den Häring als ein Reizmittel zur Vertilgung ungeheurer Bierquantitäten schätzen. Die alten Fische (les vieux „Fuchs“) von Heidelberg tragen stets in der Tasche einen Häringkopf mit sich herum, an dem sie saugen, sowie sie Mangel an Durst verspüren. — Den Ethnographen des geschwägigen pariser Cocottentblattes stellen wir bei dieser Gelegenheit die Notiz zur Verfügung, daß les vieux „Fuchs“ sich im jungen Jahre mit Vorliebe von Stiefelwiche ernähren, heißt es doch schon in dem bekannten uralten Liede: „Eingemachte Stiefelwiche ist das Leibgericht der Fische!“

**Telegraphen-Station,** Bahnhof, geöffnet täglich von 7—1 Uhr Vormittags und 2—8 Uhr Nachmittags; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen: von 7—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mittags, von 4—8 Uhr Abends; an Sonntagen von 7—9 Uhr Morgens, von 12—1 Uhr Mittags, von 5—8 Uhr Abends.

**Bezirks-Compagnie,** Bismarck-Straße Nr. 33 (am Park), geöffnet an Wochentagen 8—12 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittags.

**Kaiserliches Postamt,** geöffnet an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen von: 7—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mittags, von 4—8 Uhr Abends, an Sonntagen von 7—9 Uhr Morgens, von 5—8 Uhr Abends.

**Wilhelmshavener Spartasse,** geöffnet von 9—12 Uhr Morgens, Nachmittags 3—7 Uhr.

Es war das weibliche Dienpersonal des Schlosses, von dem das Geschrei ausgegangen.

Aller Augen wandten sich zurück nach dem Gegenstande, der die weiblichen Domestiken in solchen Schrecken versetzt hatte. Richard war voraus, und sah hinter einem Pfeiler der Kapelle in der That das Gespennst, das heißt dieselbe Erscheinung, wie sie zur Zeit der Mitternacht in der Nähe des Geisterthurms gesehen worden, stehen.

„Das Gespennst um Mitternacht,“ flüsterte er Gräfin Thekla zu, die mit Esther herbeigekommen war und an deren Seite sich Richard befand.

„Abraham Kerely, der Jude von Prag!“ riefen erstaunt und verwundert die Bürger von Prag aus.

„Mein Vater! Mein theurer Vater!“ schrie in diesem Augenblicke Gräfin Esther auf, eilte auf die Gestalt zu und warf sich halb lachend, halb weinend vor Freude und Ueberraschung in dessen Arme.

„Mein Kind! Meine Esther! Jehovah sei gelobt, daß ich Dich lebend wiedersehe!“ rief jetzt auch die fremde Erscheinung, in der man einen hrwürdigen Greis erkannte, der mit allen Zeichen der höchsten Freude Gräfin Esther herzte und küßte.

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

Wegzugshalber läßt der Kasernen-Inspector Herr Mönch hier am

**Montag, 6. August cr.,  
Nacht, 2 Uhr**

präcise anfangend, folgende Gegenstände, als:

2 Spiegel, 1 do. mit Console, 1 mahag. Kleiderschrank, 2 große tannene Küchenschränke, 1 mahag. Kommode, 1 do. Schreibtisch, 9 Stühle, 1 Sophatisch, 1 Kleiderhalter, 1 Toilettenpiegel, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Sopha, 1 große Badewanne, 1 Bettschirm, verschiedenes Haus- und Küchengerath und was sich sonst noch vorfindet,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich in der See-Artillerie-Kaserne 1 Treppe hoch, einfinden.

Wilhelmshaven, 2. August 1877.

Kreis, Gerichtsvogt.

## Gesucht.

Auf sofort ein Schuhmacher-Geselle.  
**S. Berfuß.**

## Zu vermieten.

Zum 1. November eine große freundlich gelegene Wohnung zum Preise von 525 Mark.

Mühlenstraße.

**S. Stolle.**

## A. Dembitzky & Schwoppe

empfehlen ihre

## Schmiede- u. Schlosser- Werkstatt

für Aufbeschlag, Wagenbau, Bau- und Maschinenarbeiten.

## Maffinade,

extrafeine (eine feinere Waare existirt nicht) à Pfd. 60 Pf., bei Bröden à Pfd. 55 Pf. empfiehlt

## C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

## Gesucht.

Zum sofortigen Antritt ein junger Knecht.

**C. Schulz u. Co.,**

Bierverleger.

## Gesucht.

Auf sogleich ein Mädchen.  
Frau **Sitzegrad.**



Empfehle mich zum

## Lackiren

neuer und alter Wagen.

**H. Stolle,**

Malers und Lackirer.

## Der Mäßigkeitsverein im Spiritus.

Humoreske aus dem Leben von Arnold Schröder.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wat? Dorf ut'n Soot?“ fragte Willers.

„Nä, Du Schaafsopp, van Johann Dirk Klusmann aus Petershagen.“

„So, dat is wat Anners.“

„Aus Klusmann sien drie Föör Dorf nu afladen harr — da gung he rup nach Pieper um siel sien Gutjepiputje\*) too haalen.“

Der gute Pieper als Mäßigkeitsbruder fragte Herrn Jan Dirk Klusmann:

„Womit kann ich Ihnen aufwarten, Herr Klusmann, mit Kaffee oder Zuckewasser?“

„Am leewien,“ harr Klusmann seggt, „mit'n klaren Brannwien, dat's doch dat best.“

„Jewoll,“ harr Pieper seggt, „jewoll is dat dat best; hauptsächlich wenn'm bruunen Kohl mit Pufel äten hett.“

„Jewoll is he dat,“ harr Klusmann seggt.

Darauf ist Herr Pieper nach der Thür gegangen und hat zu Meta, seinem Dienstmädchen gesagt, sie soll man von nebenan von Taffen einen ganzen Weinbuddel voll „klaren“ holen.

„Meine Herren, wenn ich hier was erzähle, so bitte ich mir Ruhe aus,“ jagte Wiesete, als an dem einen Tisch ein riesiges Gelächter ausbrach.

„Was is'r denn los?“

„Was'r los is?“ jagte Kloppenburg, „Ahrmacher Naake hat eben erzählt, Pieper hätte sich nie gebadet.“

„Warum denn nich?“

„Je, er hätte 'ne rothe Nase gehabt, daß wenn er ins Water gesprungen wär, so harr siene Nä' an too zischen fungen.“

Auch dieser Kalauer verfehlte seine Wirkung nicht.

„Ruhe,“ jagte Wiesete, „weiter im Text: Als nu Meta weg war um Sluck zu holen, kemmt von'n Brunnenmacher der Lehrjunge und bringt eine Flasche voll Water. Das war nämlich das erste Probewasser von dem neuen Brunnen in der Schmiedestraße.“

Pieper nahm die Buddel und setzte sie in die Küche auf die Anrichte.

Nu kemmt aber Meta na Huus mit'n Sluckbuddel und seit em oof up'e Anrichte und da geiht se rin nach'n Herrn und seggt: „Herr Pieper, der Sluck is'd'r.“

„Meta,“ seggt Pieper, „up'r Anrichte da steiht'n Buddel mit Water. Den Buddel nimmste, gehst nach'n Rathhause nach Borgemeister Knopf. Da mach Du Dien Kumpelment van mi un seggst: „Hier Herr Borgemeister is'ne Probe von das neue Pumpe in der Schmiedestraße, das schickt mein Herr, der Bauvogt Pieper.“

„Jewoll,“ meinte Meta, nahm den Buddel von der Anrichte und ging.

\*) Volksausdruck für Geld.

Als sie auf'n Rathhause ankommt, is do grade große Sitzung. Ernst und würdevoll sahen sie da die Väter der Stadt und am Mitteltisch der Bürgermeister Knopf.

Up eemal geiht de Döhr up, Meta kummt mit'n Buddel ännern Arm herin. Ehr holten Tüffel'n harr se buuten vor de Döhr siahn laaten und so ging se up Strümpen an all de Rathsherrn vorbei un sette den Buddel vor den Borgemeister up'n Tisch und seggte ganz genau dat, was Pieper ehr inpregt harr. Un damit ging se wedder los.

Die würdige Perion des Bürgermeisters und Präsidenten des Mäßigkeitsvereins in Dingsda erhob sich, stand da so erhaben, dürr und hölzern wie der kathol'sche Kirchturm. Sien Nä' wöör oof so roth dat'n van ihm oof seggen kunn: „Knopf! Knopf! Mein Junge wahre Dir und thu Dir in's Wasser nich unterducken thun, anners jagt Dien Pulverhorn oof an too zischen.“ Aber ich meine, sowas kommt von's Wassertrinken.

Knopf jah sich den Buddel an, hielt ihn hoch gegen das Fenster, daß die Sonnenstrahlen die lange dürrre Figur des Bürgermeisters und die Flasche verschönen konnten.

Und er war ein guter Mensch, der alte Knopf, schade dat he dod is, he kunn sich noch van de Sün'n beschienen laaten.

„Sehen Sie, meine verehrten Herren Rathsherrn und Stadtverordneten,“ jagte mit erhabener Miene der Bürgermeister, „sehen Sie, ein fleißiges Streben wird stets vom Himmel gesegnet. Hier haben wir das kostbarste edelste Nass, so lieblich blaß und naß wie was auf Erden, nämlich Wasser.“

Selbstverständlich sahen sich sämtliche Rathsherrn und Stadtverordneten den Buddel an.

Ganz stillens too Huus' dhähen se dat oof, denn wöör d'r aberst keen Water in.

„Es ist ein Brauch von Alters her,

Wer Sorgen hat — hat auch Döör,

jagt Wilhelm Busch.

Und Stadträtthe haben Sorgen.

Da nahm der Bürgermeister das vor ihm stehende Wasserglas, schenkte ein, hielt noch mal das volle Glas gegen die Sonne, ein seeliges Lächeln lag in seinen Zügen und er sprach: Herrlich, prächtig und unvergleichlich dieses neue Wasser aus der Schmiedestraße und darauf trank er schnell einen tüchtigen Schluck.

Vom Erhabenen bis zum Lächerlichen ist nur ein kleiner Schritt.

Meine Herren! Jergendwo hat jergend Jemand mal gesagt — „Komisch thäte das sein thun, wenn sich eine bis aufs Höchste gespannte Erwartung ins Gegentheil auflösen thun thäte. So wöör dat oof hierbie.“

Bürgermeister spukte, schrie und prusiete als hätte er Blausäure, Schwefeläther und Nitriol verschluckt.

„Warum denn?“ fragte Tischler Wippe.

„Warum denn?“ fragte Wiesete, „dumme Frage, markt keen Mü' de Deern, de Meta, harr de Buddels vermischt und de Borgemeister harr Sluck saapen.“

(Schluß folgt.)

W. L. 1878  
Erscheinen dringend erwünscht.



## Wilhelmshav. Liedertafel.

Freitag, 3. August, Abends  
8 Uhr im Kaperschen Locale:

### Generalversammlung,

wozu die activen und passiven Mitglieder  
des Vereins mit der Bitte um rege Be-  
theiligung hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

Beipredigung über das in Aussicht ge-  
nommene Sommervergnügen.  
Verschiedenes.

Der Vorstand.

### Militärverein.

Sonnabend, den 4. August 1877,  
Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr:

### Generalversammlung in der Wilhelmshalle.

Der Vorstand.

### Zugelaufen.

Ein kleiner weißer Hund. Gegen  
Erstattung der Insertionskosten abzuholen.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Beachtenswerth!

Um meinen geehrten Kunden ein gutes  
Glas Bier verabreichen zu können, habe ich  
auswärtiges Bier

kommen lassen.

Kennern eines ausgezeichneten Bieres  
stelle ich es jederzeit anheim, dasselbe einer  
Kritik zu unterwerfen, und bitte um ge-  
neigten Zuspruch.

Augustenstr. 7. R. Preuss.

Einem hochverehrten hiesigen Publikum  
zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mit  
dem heutigen Tage in meinem Hause

Bismarckstraße 26  
ein

### Colonialwaaren- Geschäft

errichtet habe.

Es soll stets mein eifrigstes Bestreben  
sein, die Gunst des mich beehrenden Pu-  
blikums in jeder Hinsicht durch reelle  
Waare und freundliche Bedienung zu er-  
werben und zu erhalten und bitte um ge-  
neigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Joh. Egberts.

### Verloren.

Auf dem Wege von Wilhelmshaven  
nach Neustadt-Göddens ein Taschenbuch,  
enthaltend einen Paß und zwei Zeugnisse.

Der Finder wird um Rückgabe des  
Buches gegen Belohnung gebeten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Auf vielseitiges Verlangen kann jetzt  
zu den Kunden, die es früher gewünscht  
haben, eine Nätherin (mit oder ohne  
Maschine) ins Haus kommen.

Näheres bei Frau Langhooß, Kron-  
prinzenstraße 7.

Zu verkaufen.

Ein prächtiger Sühnerhund,  
zwei Jahr alt, weiß mit schwarzen Flecken  
und schwarzem Kopf, edler Race.

Preis 45 Mark.

Näheres bei Gottlieb Madede,   
Bremen, Große Fuhrleutestr. 44.

## Die glänzendsten Erfolge als Retter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Alle  
Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen,  
mögen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung  
„Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen;  
auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten.

Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber  
man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisun-  
gen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kann Ihnen  
nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren  
Leiden ganz erlöst ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten  
Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die  
Hildburghäuser Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein,  
Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau,  
die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund Adam  
Langguth in Gethles, Kreis Schleusingen“.

Das große Krankenbuch „der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 Mk. zu  
beziehen von G. Schlesinger, Berlin S., Neue Jakobstr. 6.

50 Pfg. jedes Stück 50 Pfg.

Altestraße 16. Heppens. Altestraße 16.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, folgende Sachen, als:

Haushaltungsgegenstände jeder Art,  
Portemonnaies, Brieftaschen, Cigarren-Étuis,  
Feuerzeuge, Aschbecher u. s. w.

für 50 Pfg. jedes Stück 50 Pfg.  
zu verkaufen. C. Siefken.



Drei Erste Preismedaillen — eine Verdienst-  
medaille — zwei Ehren-Diplome und ein  
Goldenes Kreuz!

Zum Schutze vor Magen- und Darmkatarrhen, Ruhr  
und Cholera, in der

### heißen Jahreszeit

gewöhne man sich daran, jeden Abend vor dem Schlafengehen, sowie nach  
starkem Wein- und Biergenuß und nach starker Erhitzung des Körpers ein  
bis zwei Glas L'estomac von Dr. med. Schrömbgens zu genießen. Der ärztliche  
(Medicinal-) Magenbitter gen. L'estomac von Dr. med. Schrömbgens  
stört die krankhafte Fersehung im Speisebrei des Magens, belebt die Verdauung und  
wirkt tonisirend auf Magen- und Darmschleimhaut. Um vor den vielfachen gewissen-  
losen Fälschungen geschützt zu sein, prüfe man die Staniollkapsel der Flasche mit Ein-  
prägung:

„L'estomac von Dr. med. Schrömbgens“.

Zu haben bei den Hh. G. Wetschky, G. Meyer, A. Fromann u.  
Co., W. Meents, J. Hempel, Emil Lange, Buchmeyer u. Endel-  
mann, S. Keefe's Hotel und im Consum-Verein.

Haasenstein & Vogler,

Hannover,

Oster-Strasse 63.

## Annoncen-Expedition.

Vermittlung von Inseraten in alle Zeitungen, Fachzeit-  
schriften etc. der Welt zu Originalpreisen.

Zeitungsverzeichnisse gratis und franco.

Bei größeren Aufträgen angemessener Rabatt. — Strengste Discretion.

Heute u. folgende Tage

halten unser

Caroussel

beim Rothen Schloß

von Nachmittags 4 Uhr an geöffnet und  
bitten um recht regen Besuch.

A. Wegener u. C. Deser.

Die auf Freitag angelegte Thea-  
ter-Vorstellung findet wegen Ab-  
wesenheit der Latanschen Capelle  
erst statt am

Sonntag, den 5. d. M.,

Alles Nähere besagen die Zettel.  
Otto Ball, Director.